

MEDAIR | news

في حالة عدم الت
لأن المريض

فني التح
الأساس

إعداد تقرير
أعلاه

Zum
Geburtstag
Seite 8

Zwischen Luftalarm
und Geburtstagskuchen

Seite 4

Wie Alain seinen Bruder verlor
und fünf Leben rettete

Seite 7

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Unterstützende, seit 25 Jahren gehen unsere Medair-Kolleginnen und -Kollegen die Extrameile, um Menschen in Not zu helfen. Was nach einem abgedroschenen Werbeslogan klingt, ist elementarer Bestandteil unserer DNA als humanitäre Hilfsorganisation. Wenn wir sagen, uns ist kein Weg zu weit, dann meinen wir das auch so.

In unzähligen Krisen- und Konfliktregionen haben wir unsere Bereitschaft, dorthin zu gehen, wo sonst keine Organisation arbeitet, unter Beweis gestellt.

Doch was bedeutet das eigentlich?

Es bedeutet, dass unsere Teams längere und beschwerliche Wege auf sich nehmen, um die Menschen in abgelegenen Regionen zu erreichen: ob zu Fuß durch den kongolesischen Dschungel, mit der Eselkarawane über die afghanischen Berge oder mit einem Boot in überschwemmte Regionen im Südsudan.

Es bedeutet, dass wir – wie zum Beispiel in der Ukraine – in Regionen arbeiten, die unter Dauerbeschuss liegen.

Es bedeutet auch einen deutlich größeren logistischen Aufwand, höhere Kosten für in Summe weniger erreichte Menschen.

Aber was wäre die Alternative? Die Menschen in abgelegenen Regionen zu vergessen, sie ihrem Schicksal zu überlassen?

Das kommt für uns als christliche Hilfsorganisation nicht infrage.

Und deshalb werden wir auch in Zukunft die Extrameile gehen. Unterstützen Sie uns bitte weiterhin auf diesem Weg!

Ihre



Britta Kollberg
Geschäftsführende Vorständin MEDAIR e.V.

Unser Titelbild



Nada sitzt während einer Ernährungsuntersuchung in einer von Medair unterstützten Gesundheitseinrichtung im Sudan auf einer Waage. Mit Unterstützung der Europäischen Union bietet Medair lebensrettende, integrierte Gesundheits-, Ernährungs- und psychologische Dienste für von Konflikten betroffene Familien im Bundesstaat Khartum an.

- Medair ist am **Tag der Deutschen Einheit** zu Gast in der Hessischen Landesvertretung in Berlin. Am 3. Oktober öffnen mehrere Landesvertretungen ihre Türen für Besucher. Medair wird mit einem Stand vertreten sein und die humanitäre Perspektive des Leitthemas „Kinder- und Jugendrechte“ beleuchten.
- Mehr als **3,6 Millionen Menschen** konnten wir mit unseren Maßnahmen im vergangenen Jahr helfen. Dafür sind wir sehr dankbar. Unterstützen Sie uns bitte weiterhin und lesen Sie alles Wissenswerte in unserem **Jahresbericht** (nur digital verfügbar).

Scannen Sie dazu
den QR-Code



Wir bedanken uns von Herzen für die Unterstützung durch Stiftungen, Unternehmen, Institutionen und privat Spendende.

Impressum

Herausgeber: **MEDAIR e.V.**

Luisenplatz 1, 65185 Wiesbaden
Telefon 0611 1726 5360
deutschland@medair.org
de.medair.org

Redaktion: Jens Allendorff

Layout: Reichert design, Dormagen

Druck: müller Fotosatz&Druck GmbH, Selbitz, Oberfranken

Titelbild: Stefan Kewitz

Zertifiziert von



Kooperationspartner von



Ausnahmezustand vorprogrammiert

Wenn auf der Welt die Erde bebt, wenn Dürren, Überschwemmungen und Wirbelstürme das Leben der Menschen bedrohen, steht das Medair-Nothilfeteam in den Startlöchern.

Markus Zorn ist Teil des so genannten GERT, unsere Kolleginnen und Kollegen, die in solchen Fällen die Lage bewerten und binnen 48 Stunden am Einsatzort sein können, um den Menschen zu helfen.



Im Gespräch mit der Medair News berichtet er, was Medair auszeichnet, wie das Nothilfeteam arbeitet und unter welchen Voraussetzungen ein Einsatz starten kann.

Wenn Architekt Zorn über die hektischen und oftmals unkoordinierten ersten Tage spricht, die nach dem Eintritt einer Notlage folgen, kann man das Adrenalin in solchen Ausnahme-situationen fast spüren. „Es gibt unzählige Kommunikationskanäle, viele Meetings“, sagt Markus. „Die große Kunst dabei ist, die wichtigen und entscheidenden Informationen herauszufiltern, um mit den Hilfsmaßnahmen beginnen zu können.“

Nur eine Sache sei in Stein gemeißelt: Wenn es in den großen Abstimmungsrunden der Hilfsorganisationen darum geht, betroffene Menschen in einer abgelegenen Region des Katastrophengebiets mit Hilfsgütern und lebensrettenden Maßnahmen zu versorgen, herrscht meist Schweigen im Walde. „Dann drehen sich 25 Köpfe zu unseren Medair-Kolleginnen und -Kollegen um und schauen uns fragend, aber wissend an“, verrät der gebürtige Österreicher.

Für die anderen Hilfsorganisationen, die bei Katastrophen und akuten Krisen vor Ort im Einsatz sind, sei klar, wer diesen Auftrag annehmen werde. „Das ist in der Welt der humanitären Hilfe bekannt“, so Zorn. Einerseits sei das eine Anerkennung der Leistungen unserer Kolleginnen und Kollegen, andererseits auch eine große Herausforderung.

„Wer die Menschen in diesen schwer erreichbaren Regionen versorgen will, hat es ungleich schwerer als bei einer Verteilung von Hilfsgütern aus dem Lastwagen heraus auf dem urbanen Marktplatz“, gibt der 33-Jährige zu bedenken.

„Der Qualitätsanspruch an unsere Arbeit ist hoch, und diesem wollen wir auch dann noch gerecht werden, wenn es schwieriger wird, die Betroffenen zu erreichen. „Das bedeutet allerdings auch, dass wir mit den gleichen Mitteln weniger notleidenden Menschen helfen können“, sagt Zorn.

Doch bevor ein Einsatz startet, wird im sogenannten Leadership-Team besprochen, ob die Kriterien für einen Medair-Nothilfeinsatz erfüllt sind.

Welche Kriterien das sind, erfahren Sie im kompletten Artikel auf unserer Website.



Über Markus Zorn:



Der gebürtige Österreicher ist seit vier Jahren Teil der Medair-Familie. Nach einem Jahr im Südsudan unterstützte der Architekt in der Folge die Medair-Hilfsmaßnahmen nach dem Erdbeben in Syrien und der Türkei. Dort kam Zorn erstmals mit dem GERT in Kontakt. Seit zwei Jahren arbeitet er nun im Team und war im u.a. im Libanon und in Myanmar im Nothilfeinsatz.

Spenden Sie für den Medair-Notfallfonds „Wo die Not am größten ist“

Unser Notfallfonds ermöglicht es uns, schnell und bedarfsgerecht auf akute Krisen zu reagieren und den betroffenen Menschen unmittelbar zu helfen. Dafür muss das Nothilfe-Team ständig einsatzbereit sein und sofort in die Krisenregion reisen können. Helfen Sie uns, die Mittel dafür bereitzustellen!

Zu den Maßnahmen, die dieser Fonds finanziert, gehören Nahrungsmittel und Wasser, Notunterkünfte, lebensnotwendige Güter und medizinische Versorgung.



Zwischen Luftalarm und Geburtstagskuchen

Seit mehr als fünf Jahren dauert der Krieg in der Ukraine an. Seit mehr als fünf Jahren steht Medair an der Seite der notleidenden Menschen in diesem Konflikt. Unsere Kolleginnen und Kollegen sind vor allem im Osten der Ukraine nahe den Frontlinien in den Oblasten Tschernihiw, Sumy, Charkiw, Donezk, Dnipropetrowsk und Saporischschja im Einsatz.

Mit Unterstützung der Europäischen Union versorgen wir in diesen von tagtäglichen Luftangriffen betroffenen Regionen mehr als 60.000 Menschen mit sauberem Trinkwasser, setzen Wassersysteme instand und kümmern uns um Wärme für den nahenden Winter.

Dank der Unterstützung der Else Kröner-Fresenius-Stiftung erhalten konfliktbetroffene Kinder, Familien und Gesundheitsfachkräfte in den ukrainischen Regionen Sumy und Charkiw

zudem Zugang zu dringend benötigten psychosozialen Unterstützungsangeboten von Medair. Doch was bedeutet es, dauerhaft in solchen Regionen zu arbeiten? Wie sieht eigentlich die Arbeit und das Leben der Medair-Kollegen vor Ort konkret aus?

Medair-Deutschland-Vorständin Britta Kollberg hat im August unser Team und Begünstigte in der Ostukraine besucht und einige Eindrücke für Sie festgehalten.

Himmel und Erde

Besuch im Medair-Alltag in der Ukraine. Von Britta Kollberg

Die Sirene geht wieder los, und mir fällt auf, dass ich sie ein paar wenige Stunden nicht gehört hatte. Im Medair-Kellerbüro in Sumy ließ es sich erstaunlich konzentriert arbeiten und das Geschehen am Himmel draußen ausblenden. Jetzt aber – wo ist der nächste U-Bahnhof oder wenigstens zwei starke Wände, die bei einem Einschlag Schutz bieten könnten?

Ich sehe mich um. Eine Ansage folgt der Sirene, auf Ukrainisch. Mein Kollege zeigt auf ein Denkmal am Straßenende: Komm, Du mußt ein Foto machen.

Jetzt?

Wir machen ein Selfie. Die Sirene, erfahre ich, hat den Warnzustand beendet – nicht ausgerufen. Das hatte die Sirene vor einigen Stunden getan. Seitdem war ununterbrochen mit Shaheds (Drohnen mit Sprengladung), Fliegerbomben oder Raketen zu rechnen.



Meine Kollegen in Sumy und Charkiw, eigentlich Experten für Wasserwirtschaft, Bauingenieure und medizinische Fachleute, können die Geräusche und ihre Gefahren mittlerweile unterscheiden, sie hören, was in der Nähe fliegt und ob eine Explosion eine Detonation bedeutet oder den Abschuss einer Drohne durch die ukrainische Armee. Wenn die Sirene warnt, überprüft die lokale Medair-Sicherheitsverantwortliche, wo genau die Gefahr besteht – und ruft gegebenenfalls dazu auf, Schutz zu suchen. Wer gerade auf der Straße telefoniert oder mit Kollegen in der Sonne etwas beraten hat, kehrt dann zurück ins Kellerbüro. Am Wochenende im Teamhaus schickt uns die Sirene mehrmals täglich in den Keller. Auf unseren Betten, sechs in einem Raum, denn wir schlafen dort auch, warten wir, bis wir wieder nach oben dürfen. Die meisten unserer ukrainischen Kollegen haben nicht einmal Keller in ihren Apartments.

Sie kennen die Angst der Menschen in der Nähe der Frontlinie und die Gefahren. Denn sie teilen ihr Leben. Und helfen mit ihrem Fachwissen und Können, das zu lindern und zu reparieren, was der Krieg zerstört hat: in der Druckwelle von Detonationen

herausgesprungene Fenster und kaputte Türen, defekte Wasserleitungen, beschädigte Heizhäuser. Im Winter können diese Vorkehrungen bei minus 20 Grad lebensrettend sein.

Viele Einwohner sind wegen der Bedrohung geflohen. In Notunterkünften in Dnipro und anderen Orten helfen Medair-Kollegen, sie mit dem Dringendsten zu versorgen. Denn auch hier sind viele Fenster kaputt, Waschräume sanierungsbedürftig, seelische und materielle Nöte groß.

Zugleich bleiben viele Anwohner in der Region, sogar wenige Kilometer von der Front entfernt. Vor allem sind es alte Menschen, die nicht weggehen wollen oder können. Nach der Flucht der Jungen und der Schließung der lokalen Gesundheitszentren bleiben sie allein in ihren Dörfern zurück, zunehmend auf Hilfe angewiesen.

Die meisten Hilfsorganisationen sind in diesen Orten nicht aktiv – zu nah an der Front, zu vereinzelt lebende Notleidende. Die Mitarbeiter der ukrainischen Sozialfürsorge, die noch in die Dörfer fahren, übernehmen nun die Aufgaben der geschlossenen Gesundheitszentren. Doch haben sie keine medizinische Ausbildung, vor allem kennen sie sich mit der Versorgung von chronischen und Alterserkrankungen nicht aus, ebenso wenig wie mit Erster Hilfe bei Kriegsverletzungen. Für sie bieten die Medair-Kolleginnen spezielle Trainings an. Und versorgen sie mit E-Bikes – denn die Autos, mit denen die Sozialarbeiter früher in die Orte fuhren, sind ein leichtes Ziel für Drohnen mit KI-gestützter Zielerfassung.

In der Nacht in Sumy höre ich, im Keller liegend, einen dumpfen Einschlag, laut, als wäre es nebenan im Garten. Mein Kollege erklärt mir am Morgen, die Rakete ging an der Front nieder, ca. 20 Kilometer entfernt. Im Büro, kurz danach, steht eine Schokoladentorte – eine der Kolleginnen hat Geburtstag. Es duftet nach Kaffee, jemand schäumt mir Milch dazu.

Dann fahren die WASH-Leute zu ihren Baustellen und die zwei Kolleginnen des Gesundheitsteams zur ambulanten Anlaufstelle, um nach Verschreibung durch einen lokalen Arzt Medikamente an Bedürftige auszureichen.

Alltag im Osten der Ukraine.

Unsere Arbeit in der Ukraine wird u.a. durch die Europäische Union und die Else Kröner-Fresenius-Stiftung unterstützt



**Spenden Sie
für die Menschen
in der Ukraine**



Medair leitet Konsortium im Kampf gegen Ebola



Mehr als 6000 Infizierte und 3000 Tote: Das Ebola-Virus hat den Osten der DR Kongo weiterhin fest im Griff. Auch nach mehr als 100 Tagen ist der Ausbruch nicht unter Kontrolle.

Seit dem 15. Mai sind unsere Medair-Teams u.a. in der Provinz Ituri, dem Epizentrum im Osten des Landes, im Einsatz, um den Menschen zu helfen und das Virus einzudämmen. Unsere erfahrenen Kolleginnen und Kollegen wurden zudem von der Europäischen Union beauftragt, die Arbeit eines Konsortiums mehrerer großer Hilfsorganisationen zu leiten, das sich dem Kampf gegen Ebola verschrieben hat.

Medair selbst unterstützt 46 Gesundheitszentren in der DR Kongo bei der Behandlung von Infizierten. Mehr als 1500 Menschen werden jeden Tag in diesen Einrichtungen betreut.

Doch die Eindämmung des Virus stößt gleich auf drei große Hindernisse:

- Es gibt für die aktuelle tödliche Variante des Virus noch keine geeigneten Impfstoffe.
- Die Unwissenheit und das Misstrauen der Bevölkerung gegenüber Ebola und den Behandlungszentren sind weit verbreitet und verhindern die Vorbeugung, rechtzeitige Erkennung, Isolation und Behandlung von Verdachtsfällen.

- Und, wie Medair-Gesundheitsberater Dr. Ngadjole der Deutschen Welle Afrika kürzlich berichtete, die Mobilität der Bevölkerung. Sie verhindert die Nachverfolgung der Verdachtsfälle.

Lesen Sie Dr. Ngadjoles Einschätzung der Situation und welche Maßnahmen er zur besseren Nachverfolgung vorschlägt, auf unserer Website oder auf der Deutschen Welle Afrika (französisch)!



Trotz der immensen Herausforderungen setzen wir uns weiter mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln ein, um Leben zu retten und das Virus einzudämmen.

Wie wichtig dafür das Vertrauen der Bevölkerung in unsere Maßnahmen ist, zeigt Alains Geschichte.

Unsere Arbeit in der DR Kongo wird u.a. von der Europäischen Union unterstützt:



Europäische Union

Wie Alain seinen Bruder verlor und fünf Leben rettete

Als Alain das Ebola-Behandlungszentrum (ETC) in Katwa im Osten der DR Kongo betrat und die Diagnose erhielt, an Ebola erkrankt zu sein, war er überzeugt, seine Familie nie wiederzusehen.

In seiner Gemeinde schürten Gerüchte über das Virus und die Behandlungszentren Angst und Misstrauen. „Zu Hause sagten viele Menschen, dass das Ebola-Behandlungszentrum in Katwa ein Ort sei, an den Kranke gebracht würden, um getötet zu werden. Manche behaupteten sogar, niemand komme lebend zurück“, erzählt Alain.

Nachdem er kurz zuvor seinen Bruder an das Virus verlor, weil Zweifel eine rechtzeitige Behandlung verhinderten, zeigte auch Alain Symptome der Infektion. „Zuerst war da die Erschöpfung, dann das Fieber. Ich versuchte, mir einzureden, dass es nichts sei. Ich nahm zu Hause Medikamente und behandelte mich selbst. Aber die Krankheit schritt schnell voran.“

Den Tod seines Bruders vor Augen rief Alain selbst einen Krankenwagen, um zum von Medair unterstützten Ebola-Behandlungszentrum (ETC) in Katwa zu fahren.

Die Diagnose war für ihn niederschmetternd. Doch fast genauso große Angst wie die Krankheit selbst machten ihm die Gerüchte. „Sie brachten mir Essen, aber ich rührte es kaum an. Ich war überzeugt, dass sie mich vergiften wollten. Heute erscheint mir das unglaublich, aber damals habe ich wirklich daran geglaubt. Das Virus griff meinen Körper an und die Gerüchte meinen Verstand“, berichtet Alain.

„Irgendwann sagte ich mir: Entweder glaube ich weiterhin den Menschen draußen oder ich gebe denen eine Chance, die versuchen, mein Leben zu retten.“ An diesem Tag änderte sich alles. „Hinter den Masken und der Schutzausrüstung erkannte ich plötzlich Frauen und Männer, die ihr Leben riskierten, um unseres zu retten,

ich erkannte engagierte Fachkräfte, die sich Zeit nahmen, mit mir zu sprechen, mich zu beruhigen und meine Fragen zu beantworten. Ihre Unterstützung gab mir die Kraft zurück, zu essen, die Behandlung fortzusetzen und wieder an meine Genesung zu glauben“, zeigt sich Alain dankbar.

„An dem Tag, an dem mir gesagt wurde, dass ich geheilt sei, fühlte ich etwas, das sich kaum in Worte fassen lässt. Es war, als wäre ich neu geboren worden.“

Seine Genesung veränderte seine Sicht auf die Krankheit und das Behandlungszentrum grundlegend.

Nach seiner Genesung erfuhr Alain, dass auch mehrere Mitglieder seiner Familie dem Virus ausgesetzt gewesen waren. Wie Alain zunächst selbst, zögerten auch sie, sich im Behandlungszentrum behandeln zu lassen.

„Ich sagte ihnen: ‚Schaut mich an. Ich lebe. Wenn dieses Zentrum Menschen töten wollte, würde ich heute nicht hier vor euch stehen.‘ Ich erzählte ihnen, was ich gesehen hatte – von der Qualität der Versorgung, der Aufmerksamkeit des Personals und den Behandlungen, die ich erhalten hatte. Ich wollte die Angst durch die Wahrheit ersetzen.“

Sein Erfahrungsbericht überzeugte fünf Mitglieder seiner Familie, sich behandeln zu lassen. Alle fünf überlebten.

„Als ich sah, wie meine Familienmitglieder einer nach dem anderen geheilt das Zentrum verließen, verstand ich, dass meine Geschichte Leben gerettet hatte. Darauf werde ich immer stolz sein.“

Alain und seine Familie gehören zu den mehr als 40 Menschen, die bislang genesen aus dem Ebola-Behandlungszentrum in Katwa entlassen werden konnten.



Spenden Sie für die Menschen in der DR Kongo



Seit 25 Jahren hilft Medair Deutschland durch Ihre Spende weltweit Menschen in Not. Vor allem dort, wo andere Hilfsorganisationen nicht sind, weil es logistisch zu aufwendig ist, zu teuer, zu gefährlich. Das möchten wir mit Ihnen an unserer Seite auch weiterhin tun.



Wenn Sie von unserem Weg überzeugt sind, erzählen Sie ihren Freundinnen und Freunden davon und begeistern Sie sie von unserer Arbeit.

Jede **Geburtstagsspende von 25, 250 oder 2500 Euro** an eines unserer Länder- oder Nothilfe-Projekte ist ein Geschenk

an notleidende Menschen in entlegenen Regionen dieser Welt.



Das Weitersagen lohnt sich!

Nicht nur Sie erhalten für Ihre Werbung einen Platz in unserem Gesprächsformat „MEDAIR Exklusiv“, das am 3. Dezember um 19 Uhr stattfinden wird, sondern auch der von Ihnen begeisterte Neuspender. Markus Zorn, Mitglied des Nothilfeinsatzteams, wird an diesem Tag exklusive Einblicke in seine Arbeit geben.

Wie Sie teilnehmen können?

Schicken Sie dazu einfach eine E-Mail mit dem Betreff „25 Jahre“ an deutschland@medair.org und nennen Sie uns den Namen des neuen Spenders, den Sie von Medair überzeugt haben. Sie erhalten dann rechtzeitig vor dem 3. Dezember einen Einladungslink für die Teilnahme am „MEDAIR Exklusiv“.

**Machen Sie mit bei unserer
Geburtstagsaktion 25x25**



„Religion ist Unterbrechen“

Mehr als 300 Menschen besuchten in den vergangenen Wochen die Medair-Ausstellung „**Vergessene Welten – die mediale Vergessenheit des Globalen Südens**“ in der Stuttgarter Leonhardskirche.

Zum Abschluss luden wir zum Medair-Talk mit Tobias Haberl, Journalist und Autor des Buchs *Unter Heiden – Warum ich trotzdem Christ bleibe*. Was als Gespräch über den christlichen Glauben begann, wurde zu einer grundsätzlichen Frage: Was fehlt unserer Gesellschaft – und was folgt daraus für unseren Umgang mit anderen und mit dem Leid in der Welt?

Haberl beschreibt in seinem Buch eine Faszination für jene Seiten des Christentums, mit denen sich heute viele schwer tun und die der modernen Gesellschaft zunehmend fehlen: „Demut, Ehrfurcht, Stille, Rhythmus und Rituale.“ Menschen seien einer kaum endenden Folge von Reizen, Möglichkeiten und Erwartungen ausgesetzt. Besonders die digitale Welt verstärke den Druck, sich selbst darzustellen und sich ständig mit anderen zu vergleichen.

Seine Antwort darauf ist überraschend schlicht: unterbrechen.

Was er damit meint, erfahren Sie auf unserer Website:



„Und der König wird ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“

Matthäus 25,40

Was ihr getan habt, das habt ihr mir getan

Erntedank ist ein Fest des Dankes. Wir schauen auf die Früchte der Erde und erinnern uns daran, wie viel uns geschenkt wurde: Nahrung, Wasser, ein Zuhause, Sicherheit und Menschen, die für uns da sind.

Doch Erntedank ist mehr als ein Blick auf unseren eigenen vollen Tisch. Es ist auch eine Einladung, den Blick zu den Menschen zu richten, deren Tisch leer ist.

Gerade, wenn Katastrophen passieren, wird es uns besonders deutlich. Wenn Kriege ausbrechen und Überschwemmungen, Erdbeben und Brände "den Boden unter den Füßen wegreißen", kann sich das Leben von Menschen innerhalb kürzester Zeit verändern. Häuser werden zerstört, Ernten gehen verloren, Familien verlieren ihre Lebensgrundlage.

Jesus sagt in Matthäus 25,40: „Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“

Diese Worte machen deutlich: Wenn wir einem Menschen in Not helfen, dann helfen wir nicht nur irgendeinem Fremden. Wir begegnen darin Jesus selbst.

Dabei lenkt Jesus hier unseren Blick auf etwas ganz Alltäglichen: auf den Menschen neben uns. Unseren Nächsten.

- ▶ Da ist der Einsame, der jemanden zum Zuhören braucht.
- ▶ Da ist der Kranke, der auf Hilfe angewiesen ist.
- ▶ Da ist der Fremde, der sich nach einem offenen Herzen sehnt und den andere übersehen oder geringachten.





© MEDAIR/Lucy Bamforth

Wir von Medair Deutschland möchten diesem Gebot folgen. Daher sehen wir seit 25 Jahren hin, hören zu und lassen Menschen in Not nicht allein.

Wir können nicht jede Katastrophe verhindern und nicht jedes Leid beseitigen. Aber jeder Einzelne kann einen Unterschied machen für einen Menschen oder eine Familie und dafür sorgen, dass Menschen in ihrer Not nicht allein bleiben. Als Medair können wir seit 25 Jahren zusammen für sehr viele Menschen lebensrettende Verbesserungen bewirken: Unsere Hilfe kann beispielsweise Lebensmittel zu Hungernden bringen, ein zerstörtes Dach wieder aufbauen, Trinkwasser bereitstellen oder Menschen nach einer Katastrophe einen neuen Anfang ermöglichen.

Vielleicht ist das eine der schönsten Formen von Dankbarkeit am Erntedankfest:

Nicht nur zu sagen: „Danke, Gott, dass ich genug habe!“, sondern auch zu fragen: „Gott, was kann ich von meinem Genug für andere abgeben?“

So wird aus Dankbarkeit Nächstenliebe. Und aus Nächstenliebe wird konkrete Hilfe.

Lasst uns dankbar sein, für das, was uns geschenkt wurde. Lasst uns zugleich diejenigen nicht vergessen, die unsere Hilfe brauchen. Laden Sie doch zu diesem Erntedankfest eine Person aus Ihrem Familien- oder Freundeskreis ein, sich an unserer 25-Jahres-Aktion zu beteiligen, für Menschen in einem Land ihrer/seiner Wahl.



Carolin Ens

Referentin – Kommunikation Kirchen und Gemeinden
carolin.ens@medair.org

Möchten Sie uns weiterhin im Gebet unterstützen?

Melden Sie sich gerne über diesen QR-Code für unseren monatlichen Gebets-Newsletter an, schreiben Sie uns unter **gebet@medair.org** oder besuchen Sie uns auf **de.medair.org/medair-gebets-newsletter**

